

Für Kain und Abel finden sich weder in der Wiener Genesis noch in karolingischen Bibeln, nach Künstle, entsprechende Vorbilder⁴⁷. In Krozingen ist Abels tuchumhüllte Opfergabe ein Böcklein, das dem Pferdekopf auf Abbildung 8 verwandt erscheint. Kain opfert, ebenfalls in kurzer Tunika, eine Hafergabe (Abbildungen 5, 6). In der Kapelle von Charlières im Berner Jura, mit übrigens ähnlich hoch angesetzten Fenstern wie die der Glöcklehofkapelle und der Goldbachkapelle bei Überlingen, sind im Zwickel des Chorbogens auch Kain und Abel dargestellt. Soweit man der mäßigen Restaurierung trauen kann, ist das Böcklein dem von Krozingen ähnlich. Die Malerei wird als Werk der „Reichenauer Schule“ angesehen, das Heinrich II. vermittelt oder gestiftet hat (⁹Seite 78 ff.). Manches Gliederpuppenartige und die Haarwülste von Kain und Abel in Krozingen sind typisch für Figuren im Perikopenbuch Heinrichs II. vor 1014.

Die nach oben konisch zulaufenden Nasenbreiten, die dreieckig begrenzten skizzierten Nasenenden in Krozingen finden sich ähnlich auf der Fresken-südwand von St. Prokul in Naturns im Vintschgau. Bisher um 800 datiert, scheint sie doch nach neueren Untersuchungen eher ein Werk der Volkskunst des Spätottonischen, wenn nicht des Romanischen zu sein. Sie wäre dann mit den Fresken in Egara-Tarrasa, Provinz Barcelona, die neuerdings dem 10. oder 11. Jahrhundert zugeschrieben werden, nach Form und Zeit verwandt⁴⁸.

Die Krozinger Kain und-Abel-Darstellung steht, neben dem theologischen Zusammenhang von Altar und Meßopfer, wohl auch indirekt für die ländliche Situation von Viehzüchtern und Ackerbauern. Dieser nicht zu übersehende Hinweis auf „Gut“ und „Böse“ ist doch auch belehrend und erziehend mitgemeint. Als späteres Beispiel wäre auf St. Ägidius in dem bekannten Marktflecken Keferloh bei München um 1175 hinzuweisen. Ein ähnliches Fenster mit Kain und Abel befindet sich in der Nikolauskirche von Degenau im Thurgau. Bei gleicher ländlicher Situation sind hier die Gestalten grafisch, zierlich. Der antike Opfergestus mit verhüllten Händen ist der gleiche, ebenso die kurze Tunika. Dazu kommt noch ein dunkler Mantel nach Art römischer Hirten. Somit wirkt auch hier älteres Ikonografisches nach. Otto Demus sieht in Degenau ein älteres ländliches Gegenstück zu Reichenau Niedercell und datiert erste Hälfte 12. Jahrhundert⁴⁹.

Die Bedeutung des Hintergrundes in beiden Bildern des Martyriums läßt sich in Krozingen nicht mehr ganz überblicken. Im Vergleich zur Reichenau Oberzell und seinen großformatigen Wundern Christi fällt hier eine stark zusammengedrückte Aktion in bewegten Figurengruppen von Gewicht mit deutlichen Gebärden auf. Gegenstände werden links im Behältnis, das für Kerker zu setzen ist, und rechts in dem gedeckten Tisch mit einem Lamm zum Mahl und dem Suppedaneum, betont sparsam, aber kompositionsbetont gebracht. Der einheitlich helle Ockergrund hat etwas von der Wirkung von Goldgrundmosaiken, wie sie die Buchmalerei der Zeit nachschafft.

Über den Ausdruck der Gesichter, über die Sprache der Hände, den Fluß der Gewänder und anderes mehr lassen sich für das vollendete, nicht auf uns gekommene Werk nur sehr ungefähre Vermutungen im Zusammenhang mit

⁴⁷ Karl Künstle, Ikonographie d. christl. Kunst, 1928, S. 280.

⁴⁸ Paolo Verzone, Werdendes Abendland, Kunst d. Welt, Holle 1967, Abb. J 195, 221.

⁴⁹ Otto Demus, Romanische Wandmalerei, Hirmer 1968, S. 93.